

Karl Mays Reise-Erzählungen. Neue illustrierte Ausgabe in Lieferungen. Freiburg i. Br., Fr. Ernst Fehsenfeld. à Lfg. Mk. –.40.

Karl May ist insofern eine der merkwürdigsten Erscheinungen in unserer Gegenwartsliteratur, als die zünftige Literaturkritik ihn mit wenigen Ausnahmen vornehm ignoriert oder von oben herab als Vielschreiber behandelt, wogegen eine nach Millionen zählende Lesergemeinde ihm begeistert zujubelt. Und es ist doch ein großer Unterschied zwischen den Lesern der Kolportageromane, die ja auch nach Hunderttausenden zählen, und den Lesern Karl Mays. Die letzteren gehören ihrer großen Mehrzahl nach zu den gebildeten Klassen, denen man doch so viel literarischen Geschmack zutrauen darf, als nötig ist, um die ordinäre Kolportagemache von einem ernsten literarischen Werk zu unterscheiden. Und noch in einer anderen Beziehung nimmt Karl May eine Ausnahmstellung ein. Er gehört zu der verschwindend kleinen Zahl von Schriftstellern, die man nicht von der literarischen, sondern von der moralischen Seite her angreift. Hat man je gehört, daß man gegen die modernen Unzuchtsschriftsteller, gegen diese miserablen Volksvergifter, solche Feldzüge eröffnet wie gegen Karl May, dessen Reiseerzählungen, man mag sagen, was man will, durchaus sittenrein und sogar mit christlichen Ideen erfüllt sind? Erst jüngst ist eine Broschüre erschienen: „Karl May, ein Verderber der deutschen Jugend“ (H. Walther, Berlin). In dieser Broschüre wird Karl May nicht nur mit literarischen Waffen bekämpft, sondern als Schwindler, Betrüger und Zuchthäusler hingestellt. Das ist eine ganz neue Art der Kritik. Genügt es etwa zu sagen: Verlaine und O. Wilde sind wegen perverser Verbrechen im Zuchthaus gesessen, also hinaus mit ihnen aus der Literatur? Wo kämen wir da hin? Gewiß, der Mensch ist vom Dichter nicht zu trennen. Aber der Kritiker hat sich mit dem Menschen doch nur insoweit zu beschäftigen, als ihm die Schriften des Dichters dazu Anlaß geben. Des Dichters! – Ja, ist denn Karl May ein Dichter? Ist er nicht nur, wie u. a. auch der „Kunstwart“ sagt, ein „Schundromanfabrikant“? Nun, der „Kunstwart“ ist auch keine unfehlbare Autorität, und ich kann mir nicht helfen, in Karl May mindestens einen ebenso begabten Dichter zu erblicken wie etwa in G. Frenssen, Klara Viebig und anderen Modegrößen. In manchem mögen die ihn übertreffen, aber in einem übertrifft er sie haushoch: In der grandiosen Phantasie und in der fast visionären Gabe, Gebilde dieser Phantasie zu wirklich lebenden, getreuen Abbildern der Wirklichkeit zu gestalten. Man streitet sich darüber, ob Karl May seine Reisen gemacht und die geschilderten Gegenden, Menschen usw. wirklich gesehen hat. Ich wünsche im Interesse Karl Mays, des Dichters, daß er sie nicht gesehen hat, denn wer solche Schilderungen mit solcher Naturwahrheit allein aus seiner Phantasie so lebenskräftig vor uns hinstellt, der ist ein Dichter, ein Gestalter. Es ist ja wahr, in der Erfindung der Situationen wiederholt sich Karl May oft, aber doch ist er nie sein eigener Plagiator. Und diese Fülle des buntesten, mannigfaltigsten Lebens sollte den Leser nicht packen? Das versteht nur der nicht, der die heutige Nerven- und Ichkunst mit Gewalt dem Volks als seine Kunst, als eine Volkskunst aufdrängen will und sich höchstens darüber wundert, daß sich das Volk zu dieser Kunst durchaus nicht „erziehen“ läßt. Das Volk will in seiner Kunst über die Alltäglichkeit hinausgehoben werden, es sucht die Sonntags-, nicht Alltagsstimmung, und es liebt kräftige Farben und Töne. Das übersehen unsere Volks-Kunsterzieher. Und darum verstehen sie nicht, was Karl May so populär macht.

Zur Beruhigung mancher Gemüter sage ich noch ausdrücklich, daß ich diese Kritik vom rein literarischen, nicht vom pädagogischen Standpunkt geschrieben haben will. Den letzteren sollte einmal ein gewiegter Fachmann zur Geltung bringen und so die Streitfrage entscheiden, ob die Lektüre der Schriften Karl Mays wirklich auf die Jugend so verderblich wirkt, wie die Gegner Mays sagen.

Die vorliegende Ausgabe ist vom Verlag mit hübschen, stimmungsvollen Illustrationen ausgestattet, die ganz richtig sich hauptsächlich als Ergänzung der Schilderungen geben, die Karl May so lebhaft von den Schauplätzen seiner Abenteuer entwirft.

M.

---

Aus: Der Gral, Münster. 15.08.1908.

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2018